

Fort Mc Murray, Kanada

Ich erwache mit Kopfschmerzen mitten in den vielen Kopfkissen mit dem weichen Bezug. Kopfschmerzen habe ich doch nie, nicht vom Trinken jedenfalls. Und speiübel ist mir noch dazu. Ich dreh mich um und versenke mein vom Hämmern schmerzendes Etwas in eines der weichen Kissen. Würde jetzt gern meinen Kopf mit einem der Kissen füllen, kein Hämmern mehr spüren. Nur mehr die Weichheit des Kissens spüren, welches sich von innen an meine Schädeldecke schmiegen soll. Durch die Jalousien dringt Tageslicht. Es schmerzt in den Augenlidern. Trotzdem bin ich froh, in ein Zimmer mit Fenster umgezogen zu sein. Das Andere hatte ein Fenster, eines von denen, die ich nicht öffnen kann, die niemand öffnen kann, außer mit einem Werkzeug. Und das Fenster geht dann in den Gang hinaus, in den Hotelgang mit den anderen Zimmertüren. Sieht aus, wie ein Filmstudio. Ein Fake-Fenster mit Vorhängen. Kein Tageslicht den ganzen Tag. Und Kunstlicht die ganze Nacht. Da schmerzen mir lieber die Lider. Und überhaupt, was war denn, was ist denn. Eine Flasche Wein pro Person. Und dann ein Bier noch. Mit einem Steak als Unterlage. Über langen Zeitraum. Von Sieben bis Eins. Dann war ich doch im Bett, das ist meine Erinnerung. Ich fühle mich vergiftet. Möchte meinen Körper ausstopfen oder das Gift rausschwitzen, rausschütteln, durch die Poren pressen.

An dem Feuerplatz saßen wir, dem Fake-Kaminplatz mitten im Pub, durch eine Wand abgeschottet vom Lärm der Bar. Und durchsehen konnten wir durch die gläserne Wand, in welcher das Fake-Feuer loderte. Und dann gings an die Bar, eine Zigarette schnorren, nur eine, keine Packung kaufen um 20 kanadische Dollar. Ich will ja nicht mehr rauchen, nur ein wenig. Und vor allem dann, wenn ich getrunken habe. Ich blieb an der Bar hängen, quatschte mit einem Typen bis die anderen auch dazu kamen. Brett heißt er. Und ist Landvermesser bei Syncrude oder Suncor, einer von den Firmen, die in der Stadt alles besitzen. Ölgewinnung aus Teer machen sie. Und eigentlich arbeitet die ganze Stadt dort oder die Stadt besteht aus ArbeiterInnen, die kommen und gehen, um viel Geld in kurzer Zeit zu verdienen. Sie wohnen in einem Inn wie in dem unseren, Podollan Inn, oder in Containerdörfern nahe der Ölfelder. Werden dann mit Bussen dorthin gebracht und nach 12 Stunden Schicht wieder zum Containerdorf zurückgekartt. Dann machen sie es sich gemütlich in ihren Containern. Oder im Pub, wie Brett. 14 Bier trinkt er täglich abends, hat mindestens eine Rechnung von 150 kanadischen Dollar jeden Abend, und das mit ordentlichem Rabatt weil er seit 6 Jahren hierher kommt. Während der Arbeit trinkt er nicht. Aber er ist oft verkatert in der Früh, geht um 2 ins Bett und steht um 5 auf, der Brett. Nach 14 Bier und 3 Stunden Schlaf fährt der 31 Jährige los, manchmal lange Strecken, an Orte mit sogar über 20 Stunden Anfahrtszeit. Dort vermisst er, was zu vermessen ist und kehrt am selben Tag noch um. Manchmal schläft er im Auto oder am Quad. Hörbücher halten ihn während der langen Autofahrten wach, meint er. Seine Stimme ist tief, sein Bauch groß und sein Doppelkinn verzieht sich, sobald er lacht.

Ich treffe ihn wieder am übernächsten Abend im Pub. Er beschwert sich, dass wir ihn nicht begrüßt haben. Wir sitzen versteckt an unserem Feuerplatz. Diesmal trinken wir nicht soviel, aber an der Bar mit ihm nehmen wir noch ein Guinness. Ich bleibe doch länger und bestelle noch eins. Ehe ich mich versehe, hat er schon wieder bezahlt. 250 Dollar Rechnung hatte er an dem letzten Abend mit uns. Wie ich mich denn am Morgen gefühlt habe, fragt er und lächelt. Pretty bad, sage ich. Headache, vomiting, worse than after new years eve. Er lächelt. Well, nach der Flasche Wein und dem Bier, von dem ich wusste, hatte ich noch 2 Bier mit ihm. Das erklärt einiges, von dem ich wohl nichts mehr weiß. Blackout, ich hatte ein Blackout in Fort Mc, wie die ArbeiterInnen sagen. Wow. Ich bin unangenehm überrascht. Es ist sein Hobby, Leute zum trinken einzuladen und zu schauen, wie sie vor ihm zusammenbrechen. Er deutet auf den robusten Security Typen der Bar mit langem schwarzen Bart, den hätte er auch schon so weit gehabt wie mich. Dann grinst er wieder. But at least I didn't take advantage of you, meint er und beginnt, mich meine Wirbelsäule entlang zu massieren. Immer noch finde ich ihn sympathisch. Komisch, denkt mein Kopf, der noch denken kann. Er ist geschieden und hat 3 Kinder, sie leben 10 Stunden weit entfernt und er sieht sie einmal im Monat, wenn er 4 Tage frei hat. Es fühlt sich gut an, seine Berührungen. Sanft und bestimmt zu gleich. Nicht abweichend von der Wirbelsäule. War ich naiv, denke ich dann. Und sollte ich jetzt dankbar sein, dass er nichts mit mir angestellt hat? Das frage ich ihn und sage zugleich, dass es wohl kaum Spaß gemacht hätte. Da nickt er. But now, do you like it? Und blickt auf meinen Rücken, den er immer noch massiert. Ich verkrampfe mich innerlich und starre geradeaus auf die Bar und die Kellnerinnen mit den hohen Stiefeln und den kurzen Röcken. Möchte mich verstecken in meiner Kapuzenjacke, da fühle ich mich behütet, oder bekapuzt. Auch Brett trägt eine Kapuzenjacke, Jogginghose und Flip-Flops. Ich ekle mich vor ihm. Die Berührungen fühlen sich gut an, ja, aber knutschen? Nein, denke ich im Stillen. Die Barthaare sind zu lange und überhaupt, ich glaube, eher nicht. Wie sein Leben so ist, möchte ich wissen und frage ihn. I am a workaholic. Do you like your job? No, I hate it, I definitely hate it. So why do you do this? Brett lässt von meinem Rücken, sieht beschämt nach unten, dann wieder hoch,

zuckt mit den Schultern und bestellt noch ein Guinness. Ich grinse und sage, and an alcoholic. Yes, a functional alcoholic and my hobby is, to get people drunk around me. Ich sage, lass uns Eine rauchen. Wir gehen in den Hinterhof, nicht nach vorne raus, wo alle rauchen. Schließlich gehört Brett zum Inventar der Bar. Im Hinterhof, einer Art Garage, parken mehrere Pick Up Trucks. So? Fragt er, der große, blauäugige, bärtige junge Mann und greift mir behutsam in den Nacken. Do you like it? Well, yes, I like it...But there is a guy in Europe, sage ich. And I would feel bad. Stimmt nicht. Aber ich weiß nicht, wie ich anders friedlich rauskomme. Oder soll ich sagen, ich finde deinen Bart ekelig und deine Lebensform absurd. Er wiegt den Kopf von oben nach unten, von unten nach oben, von oben nach unten, wirkt geknickt. Ausgeraucht, reingegangen, fast laufe ich in die Küche bei den vielen Türen. Brett nippt an seinem Guinness, ich an meinem. Still ist er nun. Frage ihn, ob ich was Falsches gesagt habe oder ob was los ist. Er meint, nein, ich hätte ihm nur von meinem Leben erzählt, das sei in Ordnung und er ging zu weit, er ging auf jeden Fall zu weit. Wie lange ich noch da bin, will er wissen. Paar Tage. Dann reden wir nicht mehr miteinander, wenn wir uns sehen im Pub, fragt er. Ich sage, ich hänge gern mit ihm rum, nur möchte ich nicht rummachen. Und reden, sehr gerne. Ok, meint er, das freut mich, ich möchte auch mit dir reden, ich mag dich. Ich nehme meinen letzten Schluck und gehe. Er zahlt und wird wohl auch bald gehen. Hoff ich.

Im Frühstücksraum überfällt mich Hans, mein Arbeitskollege, und, wie wars gestern? Gerade aus den weichen Kopfkissen aufgetaucht, fühle ich mich überfordert mit den flüssigen Eiern, die ich aus einer Milchpackung in eine Pfanne gieße, um mir ein Omelett zu machen, was ich immer noch komisch finde und nicht kenne aus Europa. Und auf Hans' Frage, die darauf abzielt, von einem alkoholischen Absturz oder sexuellem Erlebnis mit Brett zu erzählen, immer noch überfordert, antworte ich grinsend, war um zwölf im Bett, nicht mit Brett.

Wir fahren wiederum den Highway entlang, den auch die ÖlmitarbeiterInnen fahren, ich schließe die Lüftung des Autos ab dem Moment, wo ich schon weiß, dass der Teergeruch ins Auto eindringen würde, und schalte auf Umluft. Kalt ist es, neblig. Wir fahren wieder den Loop, eine Autobahnrunde, auf der die verschiedenen Fabriken zu sehen sind und lauter weiße Pick Up Trucks, dann biegen wir in eine Seitenstraße, wo nur „Haulers“ erlaubt sind. „Haulers“ sind riesige Trucks, die den Teer transportieren. Deren Raddurchmesser ist doppelt so groß wie die meisten Menschen und insgesamt sind sie so hoch, dass die FahrerInnen normale Autos nicht sehen, außer, sie haben so eine orange lange Fahnenstange montiert, wie es alle Pick Up Trucks in Fort Mc haben. Nur wir nicht. Ist also gefährlich, und verboten. Aber was machen wir nicht alles für die Kunst. Unsere Darstellerin soll in einer Pipeline übernachten und da rauskriechen. Wir drehen auf sehr verbotenem Gelände, könnten verhaftet werden. Doch es geht schnell, ein One Take, das erste und einzige Mal, dass wir so schnell sind. Und gut ist es geworden, alles, was wir brauchen für den Film.

Danach filmen wir nicht verbotene Dinge, wie riesige LKW-Anhänger, auf denen Pipelineteile für die Ölfabriken in Gerüsten verbaut sind, wie auch Wolken, die im Gegenlicht den Schornsteinen der Fabrik entweichen und die Wolkendecke verzieren, mit einer Geräuschkulisse von unregelmäßigen Schüssen. Brett erklärt uns, die Schüsse sind dazu da, die Vögel vom vergifteten Gewässer zu verscheuchen. Dass sie da nicht untergehen. Wird schon achtgegeben auf die Umwelt von den Ölfirmen. Er hat sich nach Feierabend zu uns an den Fake-Feuerplatz gesetzt und redet viel. Wir essen. Das Beiprodukt Plastik ist viel mehr wert als das Öl, das sie gewinnen, das Plastik ist das eigentliche Kapital, sagt Brett. Ich bin müde, aber froh, dass wir noch miteinander reden. Später gehen wir eine letzte Zigarette rauchen. Dazu begleite ich Brett zu seinem Truck. Er ist weiß, hat eine Fahne, der Truck wie auch Brett, und sieht damit identisch aus, wie alle auf dem Highway 63. Ich habe zuvor noch nie eine Autobahn gesehen, auf der so viele gleiche Modelle von Autos fahren. Brett holt die Zigaretten raus und wir gehen wieder in den Hinterhof. Eine letzte gemeinsame Zigarette rauchen wir zusammen, denn am nächsten Tag fährt er zu seiner Familie für ein paar Tage und wenn er wiederkommt, werde ich weg sein.

Zwei Typen unterhalten sich über einen Truck in der Hinterhofgarage. Der Eine erklärt dem Anderen die Funktionen der Treppe auf der Ladefläche des Trucks. Mitten drin stoppt er plötzlich seine Erläuterungen. Was habe ich gerade gesagt? Worüber haben wir gerade geredet? Shit, ich habe zu viel Joints geraucht. Komplett vergessen, wo waren wir gerade? Der andere erinnert ihn und dann labert er weiter. Zuviel Drogen, definitiv zu viel Drogen in dieser Stadt. Alle müssen von der harten und vielen Arbeit Abstand gewinnen in der kurzen Zeit zur nächsten Schicht. Absurd und sehr traurig, eine vergiftete Stadt. Und die Armut derer, die nicht bei Syncrude oder Suncor arbeiten, groß. In der Früh um zehn öffnet die Salvation Army, sowas ähnliches wie die Caritas in Europa. Da gibt's gratis altes Brot. Wenigstens etwas für die anderen, die anderen, die nicht dabei sind, bei der Ölgewinnung.

Wir fliegen ab, nach Europa, am Parkplatz des Flughafens in Fort Mc stehen lauter weiße Pick Up Trucks mit orangen Fahnen. Wie Brett einen hat. Sie fliegen ein und aus, die ArbeiterInnen, zur Familie und wieder zurück, nur kurz, denken sich, machen sie das große Geld, dann arbeiten sie

irgendwann 9 Jahre schon dort.